

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

250 Jahre USA Doch wie viele Jahre noch?



Angst und Furcht begegnen und überwinden

Haben Sie wirklich den heiligen Geist? • Der Beipackzettel für Pornografie fehlt

Von der Redaktion

Das Unvorstellbare kann Realität werden

Der britische Historiker Arnold Toynbee (1889-1975) verfasste eine klassische Analyse über den Aufstieg und Untergang von Zivilisationen. In seinem zwölfbändigen Werk *A Study of History* untersuchte er 21 große Zivilisationen. Von all diesen haben allein die Vereinigten Staaten von Amerika unbeschadet bis in unsere Zeit überlebt.

Wenn Sie Amerikaner zum 250. Geburtstag der USA fragen würden, ob sie sich den Untergang ihrer Nation vorstellen können, würden die meisten von ihnen dies mit aller Deutlichkeit verneinen. Eine solche Reaktion würde nicht überraschend sein, denn die Einwohner der großen Reiche der Vergangenheit dachten ebenso.

Was dachten z. B. die Römer selbst über ihren Zustand, als das westliche Römische Reich, das im Jahr 476 n. Chr. sein Ende fand, seinem Untergang entgegenging? Der Autor Bryan Ward-Perkins schrieb: „Die Römer waren vor dem Untergang genauso davon überzeugt, wie wir es heute sind, dass ihre Welt für immer weitergehen und unverändert bestehen bleiben würde“ (*The Fall of Rome*, 2006, Seite 183). Amerika wäre deshalb gut beraten, die Lektionen der Geschichte zu beherzigen.

In den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 schien Amerika die Welt als ein großer Gigant zu überragen – wirtschaftlich und militärisch. Aber könnte Amerika, auch wenn sich das Land zurzeit noch an eine allgemeine Vormachtstellung klammert, trotzdem einen Niedergang erleben und zu Fall kommen?

Das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL würde seine Beschreibung Amerikas zur Amtszeit von US-Präsident Bill Clinton vom 1. September 1997 heute kaum wiederholen: „Kein Staat in der modernen Geschichte war je so unangefochten die Nummer eins auf der Welt . . . Kein Konkurrent reicht an die amerikanische Wirtschaftsmacht heran. Unter Präsident Clinton sind die USA in einer beeindruckenden Boom-Phase; das riesige Etatdefizit schrumpft, Steuern werden abgebaut, die Arbeitslosigkeit sank auf ein Rekordtief“ (Ausgabe 36/1997, Titel „USA: Die Herren der Welt“).

Im August 2011 erschreckte die Ratingagentur Standard & Poor's die Finanzwelt mit der Herabstufung der Bonität der USA – eine Entscheidung, die manche Analysten in Europa damals für längst überfällig hielten. Es hört sich vielleicht vermessen an, aber wir waren mit unserer Berichterstattung den Ereignissen voraus.

Seit der Finanzkrise im Jahr 2008 haben wir mehrmals die Problematik der US-Schuldenlast behandelt. Ist Ihnen bekannt, dass der US-Bundeshaushalt zu einem Drittel durch Schulden (Staatsanleihen usw.) finanziert wird? Die nationale Schuldenlast der USA ist proportional höher als die Schulden Griechenlands, die 2010 die Eurokrise ausgelöst haben. Überschuldung war einer der Gründe für den Niedergang früherer Reiche.

Der britische Premierminister und Historiker Winston Churchill stellte einst fest: „Je weiter zurück Sie schauen können, desto weiter werden Sie wahrscheinlich nach vorne blicken können.“ Was kann Amerika von der Geschichte der biblischen Nationen Israel und Juda lernen? Es kann lernen, dass es der Schöpfer des Universums ist, der Nationen Segnungen gibt, und dass er auch derjenige ist, der sie wieder wegnehmen kann.

Gott ist bereits dabei, die Segnungen, die er den USA gegeben hat, zu entziehen. Er tut dies, weil Amerika göttliche Werte zunehmend ablehnt. Die Nation ist ihm gegenüber ungehorsam und ignoriert ihn. Sie zieht stattdessen die falschen Götter Geld, Sex und Säkularisierung vor.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

JULI-AUGUST 2026

JAHRGANG 30, NR. 4

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** GUTE Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Paul Kieffer, Mitchell Moss

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Jerold Aust, Peter Eddington,
Reinhard Habicht, Darris McNeely,
Heinz Wilsberg, Karola Winzer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Wim Dekker, Martin Fekete,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Kuno Pfeiffer,
David Reyes, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Peter Eddington, Andy Lee, Ben Light,
Len Martin, Darris McNeely, Gary Petty,
Tim Pebworth, Rex Sexton, Paul Wasilkoff

© 2026 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

250 Jahre USA: Doch wie viele Jahre noch?

Der 4. Juli in diesem Jahr erinnert an den Tag vor einem Vierteljahrtausend, als dreizehn britische Kolonien ihre Unabhängigkeit von der britischen Krone ausriefen. In den 250 Jahren seither dehnten sich die Vereinigten Staaten von der Atlantik- bis zur Pazifikküste aus und wurden zur unangefochtenen Weltmacht. Zu ihrem 250. Geburtstag fragen wir: Wem verdanken die USA ihren Erfolg? **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Haben Sie wirklich den heiligen Geist?

Ein wahrer Christ ist ein Mensch, in dem der heilige Geist wohnt. Was ist dieser Geist? Was bewirkt er in unserem Leben? Und woran erkennen wir, dass wir ihn haben? **8**



Seite 8

Angst und Furcht begegnen und überwinden

Unsere Ängste herauszufordern und zu überwinden, ist eine wesentliche Voraussetzung für ein glückliches und erfolgreiches Leben. Mit Gottes großer Hilfe können wir in beängstigenden Situationen vernünftig und gelassen handeln und jeden Kampf gegen Angst und Furcht gewinnen. **10**



Seite 12

Der Beipackzettel für Pornografie fehlt

„Das Internet ist wie geschaffen für Sex“, meinte ein Porno-Produzent vor einigen Jahren. Sexuell explizite Bilder und Videos sind im Internet allgegenwärtig und nur wenige Klicks entfernt. Mit dem leichten Zugang gehört Pornografie für manche Menschen zur Alltagsbeschäftigung. Aber mit welchen Folgen? **12**

Unsere Netze für Christus zurücklassen

Die ersten Jünger Jesu ließen ihr bisheriges Leben als Fischer hinter sich, um Jesus nachzufolgen. Ihre völlige Hingabe wurde wiederholt geprüft und neu bestätigt – ein inspirierendes Vorbild für uns heute. Jesus fordert uns auf, unsere selbst geknüpften Sicherheitsnetze zurückzulassen und ihm von ganzem Herzen nachzufolgen. Sind Sie dazu bereit? **14**



Seite 14



250 JAHRE USA DOCH WIE VIELE JAHRE NOCH?



„Ein Schnäppchen machte Amerika zur Supermacht. Die Geschichte hat es gut gemeint mit den Vereinigten Staaten.“ – *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 30. April 2003 zum 200. Jahrestag des Louisiana-Landkaufs von 1803

Von Dan Preston und Paul Kieffer

Fragt man einen Amerikaner, was sein Land groß gemacht hat, dreht sich die Antwort wahrscheinlich um den Segen der Freiheit. Demokratische Wahlen, unveräußerliche Grundrechte, die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wo und wie man leben möchte – all das sind für ihn die tragenden Säulen amerikanischer Größe.

Fragt man dieselben Menschen jedoch, wie Amerika zu diesen Errungenschaften gekommen ist, wird die Antwort meist vage. Manche verweisen auf die reichen natürlichen Ressourcen – fruchtbare Böden, gewaltige Mineralvorkommen, endlose Wälder. Andere heben die geografischen Vorteile hervor: schiffbare Flüsse, geschützte Häfen und natürliche Grenzen, die eine vergleichsweise einfache Verteidigung des Landes ermöglichten.

Zweifellos haben diese Faktoren eine wichtige Rolle gespielt. Sie schufen die Voraussetzungen, dass visionäre Industrielle wie Vanderbilt, Carnegie und Rockefeller die physische Infrastruktur eines ganzen Kontinents aufbauen konnten. Doch erklärt das wirklich alles? War es am Ende nur eine glückliche Kombination aus Ressourcen, Geografie und Zeit – oder gab es noch etwas Tieferes, das Amerika zu dem gemacht hat, was es heute ist?

Historiker würden Ihnen vielleicht sagen, dass die übermäßige Besteuerung durch die Briten, die Unabhängigkeitserklärung von 1776 und der anschließende Revolutionskrieg entscheidend für die Entstehung der Vereinigten Staaten waren. Das ist zweifellos richtig. Doch erklärt das wirklich die eigentliche Quelle der Freiheit und des beispiellosen Wohlstands, die Amerika zur mächtigsten Nation der Geschichte gemacht hat?

Der 16. Präsident der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln, hätte darauf eine klare Antwort gehabt: Es waren weit mehr als nur

glückliche Umstände, die Amerika zu dem gemacht hat, was es bereits vor über 150 Jahren war. Im März 1863 schrieb er:

„Wir sind die Empfänger der auserlesensten Fülle des Himmels gewesen. Wir haben viele Jahre in Frieden und Wohlstand gelebt. Wie kein anderes Volk zuvor sind wir an Zahl, Reichtum und Einfluss gewachsen . . . Doch in der Eitelkeit und Falschheit unseres Herzens haben wir uns eingeredet, all diese Segnungen seien allein das Ergebnis unserer eigenen überlegenen Weisheit und Tugend.

Berauscht vom ununterbrochenen Erfolg, sind wir zu selbstgefällig geworden, um die Notwendigkeit der Erlösung und des gnädigen Schutzes noch zu erkennen . . . Wir haben Gott vergessen. Wir haben die gnädige Hand vergessen, die uns in Frieden bewahrt, uns vermehrt, bereichert und gestärkt hat.“

Abraham Lincoln sah die Quelle jener „glücklichen Umstände“, die Amerika groß gemacht hatten, in Gott. Doch selbst er erkannte den wahren Ursprung dieser Segnungen nicht – denn nur sehr wenige Menschen kennen ihn.

Eine übersehene Verheißung der Antike

Die eigentliche Antwort auf die Frage nach Amerikas Größe reicht Jahrtausende vor seiner Gründung zurück. Die Geschichte beginnt in 1. Mose 12, Verse 1-3 mit einer göttlichen Aufforderung an den Patriarchen Abram.

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich ver-

fluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

So unwahrscheinlich es klingen mag: Amerikas Aufstieg zur Weltmacht hat seinen Ursprung in den Verheißungen, die Gott einst Abram gab – jenem Mann, dessen Name später in Abraham geändert wurde.

Obwohl die Bibel Amerika natürlich nicht beim Namen nennt, beschreibt sie doch mit großer Klarheit die Segnungen, die Abraham und seinen Nachkommen zuteilwerden sollten. Wer diese Verheißungen ernst nimmt und sie mit den „glücklichen Umständen“ des historischen Werdegangs der Vereinigten Staaten vergleicht, vermag eine verblüffende, geradezu überwältigende Verbindung zu erkennen.

Die Verheißung an Abraham wird weitergegeben

Der direkte Stammbaum Abrahams ist in der Bibel klar und unmissverständlich aufgezeichnet. Abraham hatte zwei Söhne – Ismael und Isaak. Doch nicht Ismael, sondern Isaak erhielt die Fortsetzung des Segens (1. Mose 26,24).

Von Isaak aus wurde dieser Segen an Jakob weitergegeben. Eigentlich hätte nach altem Recht der ältere Bruder Esau das Erstgeburtsrecht erhalten sollen. Gott jedoch hatte Rebekka bereits vor der Geburt der Zwillinge gesagt: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (1. Mose 25,23). Und so geschah es auch. Die Bibel schildert ausführlich, wie der väterliche Segen schließlich auf Jakob übergang (1. Mose 27,21-29; 28,3-4).

Obwohl Jakobs Leben von Täuschung, Flucht und inneren Kämpfen geprägt war, blieb Gott seinem Wort treu: Durch Jakob führte er die große Verheißung an Abraham unverbrüchlich fort.

„Und Gott erschien Jakob abermals, nachdem er aus Mesopotamien gekommen war, und segnete ihn und sprach zu ihm: Du heißt Jakob; aber du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel sollst du heißen. Und so nannte er ihn Israel. Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott; sei fruchtbar und mehre dich! Ein Volk und eine Menge von Völkern sollen von dir kommen, und Könige sollen von dir abstammen, und das Land, das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich dir geben und will's deinem Geschlecht nach dir geben“ (1. Mose 35,9-12).

Von dort aus gab Israel – früher Jakob – diese Segnungen an seine zwölf Söhne weiter. Den größten und wertvollsten Teil der materiellen Segnungen übertrug er jedoch einem einzelnen Sohn, Joseph – und damit konkret dessen beiden Söhnen Ephraim und Manasse.

„Israel streckte seine rechte Hand aus und legte sie auf Ephraims, des Jüngeren, Haupt und seine linke auf Manasses Haupt und kreuzte seine Arme, obwohl Manasse der Erstgeborene war. Und er segnete Josef und sprach: Der Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt sind, der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat von allem Übel, der segne die Knaben, dass durch sie mein und meiner Väter Abraham und Isaak Name fortlebe, dass sie wachsen und viel werden auf Erden“ (1. Mose 48,14-16).

Wo finden wir diese Segnungen heute?

Gottes besonderer Segen wird in den weiteren Geschichten der beiden Brüder Ephraim und Manasse lebendig und entfaltet sich dort auf eindrucksvolle Weise. „Josef wird wachsen, er wird wachsen wie ein Baum an der Quelle, dass die Zweige emporsteigen über die Mauer“ (1. Mose 49,22).

Um die heutigen Nachkommen von Ephraim und Manasse zu identifizieren, lohnt es sich, eine klare Frage zu stellen: Welche Völker der Erde verfügten seit der Gründung der USA über einen weitverbreiteten, außergewöhnlichen materiellen Wohlstand?

Materielle und finanzielle Segnungen waren jedoch nur ein Teil der biblischen Verheißungen. Ebenso wurden Stärke, Macht und weltweiter Einfluss angekündigt. In den Versen 23-24 heißt es: „Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen und gegen ihn kämpfen und ihn verfolgen, so bleibt doch sein Bogen fest und seine Arme und Hände stark durch die Hände des Mächtigen in Jakob, durch ihn, den Hirten und Fels Israels.“

Ob man die britische Herrschaft nun bewundert oder verurteilt: Eines lässt sich nicht ernsthaft bestreiten: Das Britische Empire hat die moderne Welt wie kaum eine andere Macht geprägt. Trotz aller menschlichen Fehlbarkeit und der schrecklichen Gräueltaten, die auch unter britischer Flagge begangen wurden, sorgte Gott dafür, dass sein Segen sich dennoch ausbreitete.

Der Historiker Fritz Blackwell macht in seinem Artikel „Der britische Einfluss auf Indien, 1700–1900“ auf einen besonders aufschlussreichen Aspekt aufmerksam. Er schreibt zur Einführung der englischen Sprache als Amtssprache in Indien:

„Diese Entscheidung öffnete die Büchse der Pandora: Männer mit einer Ausbildung im englischen Recht erkannten die Möglichkeiten einer konstitutionellen Demokratie. Keine indische Sprache konnte die Mehrheit der Sprecher für sich beanspruchen, und Englisch bildete die Brücke, die die Kommunikation zwischen Gebildeten aus verschiedenen Teilen Indiens ermöglichte. Die Bedeutung dieser Entwicklung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.“

Weiter führt er aus: „Die Briten betrieben Rassismus und Ausbeutung, und sie ebneten gleichzeitig den Weg für die indische Demokratie und die Entstehung einer eigenen Nation“ (*Education About Asia*, Band 13, Nr. 2, Herbst 2008).

1. Mose 49, Vers 26 macht es besonders deutlich: Die reichen Segnungen Gottes sollten auf Josefs Haupt kommen. „Die Segnungen deines Vaters waren stärker als die Segnungen der ewigen Berge, die köstlichen Güter der ewigen Hügel. Mögen sie kommen auf das Haupt Josefs und auf den Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern!“

Joseph hebt sich damit klar von seinen Brüdern ab. Ihm wird der volle Segen „deines Vaters“ (Jakobs bzw. Israels) zugesprochen – jener Segen, der bereits von Abraham über Isaak zu Jakob gelangt war. Es handelt sich um ein kostbares, von Gott selbst gegebenes Familienerbe. Im Vergleich dazu fallen die Segnungen für die übrigen Brüder deutlich bescheidener aus.

Keinem anderen Stamm wurde auch nur annähernd so viel verheißt wie Josef – mit einer bedeutenden Ausnahme: dem Stamm Juda, aus dem der Messias, Jesus Christus, hervorgehen sollte (Verse 8-12). Obwohl dieser Segen für Juda von unermesslichem geistlichem Wert ist, zeigen sich die materiellen bzw. physischen Verheißungen an Josef bis heute besonders sichtbar in den englischsprachigen Nationen der Welt.

Steven M. Collins kommt in seinem Buch *The “Lost” Ten Tribes of Israel... Found!* zu demselben Schluss: „Die modernen Nationen, die von einem angelsächsischen Erbe abstammen, sind England, die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Australien und Neuseeland. *Diese Nationen haben alle Prophezeiungen über die erstgeborenen Stämme Ephraim und Manasse vollkommen erfüllt*“ (1992, Seite 383; alle Hervorhebungen durch uns). ▶



Obwohl die Vereinigten Staaten heute klar die einflussreichere und mächtigere Nation als Großbritannien sind, ist ihre Stärke erst aus der vorangegangenen Expansion des Britischen Empire hervorgegangen. Genau dies entspricht der prophetischen Reihenfolge, die Jakob über seine beiden Enkel Ephraim und Manasse aussprach:

„So segnete er sie an jenem Tage und sprach: Wer in Israel jemanden segnen will, der sage: Gott mache dich wie Ephraim und Manasse! Und so setzte er Ephraim vor Manasse“ (1. Mose 48,20).

Daraus ergibt sich, dass Großbritannien der moderne Nachfahre Ephraims und die Vereinigten Staaten der Nachfahre Manasses sind. Neuere historische Erkenntnisse machen es wesentlich leichter, die enge Verbindung zwischen beiden Nationen nachzuvollziehen. Kritiker mögen diese Zuordnung zwar bestreiten – doch dürfte es ihnen schwerfallen, andere Völker zu nennen, die bis heute die von Abraham stammenden Erstgeburtss Segen in vergleichbarem Maße innehaben.

Angesichts des heutigen Zustands Großbritanniens gerät beispielsweise allzu leicht in Vergessenheit, welche außergewöhnliche Größe dem Vereinigten Königreich durch die Erfüllung der abrahamitischen Verheißungen zuteilwurde. Im Jahr 1921 stand jeder vierte Mensch auf Erden unter britischer Herrschaft – in dem bis dahin größten Imperium der Geschichte. Das britische Territorium erstreckte sich damals über 35,5 Millionen Quadratkilometer auf allen Kontinenten, umfasste 24 Prozent der gesamten Erdoberfläche und war mehr als siebenmal größer als das antike Römische Reich zur Zeit seiner umfangreichsten Ausdehnung.

Gott verlangt Verantwortung

Die „Spider-Man“-Comicreihe hat den Satz „Mit großer Macht kommt große Verantwortung“ weltberühmt gemacht – doch das Prinzip selbst ist viel älter. Es findet sich bereits in der Bibel. Jesus Christus sagt: „Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern“ (Lukas 12,48).

Einige Historiker meinen, dass die Vereinigten Staaten in mancher Hinsicht dieser Verantwortung gerecht wurden. Arthur M. Schlesinger Sr. brachte es in seinem einflussreichen Essay „Unsere zehn Beiträge zur Zivilisation“ auf den Punkt:

„Betrachtet man die Beiträge Amerikas zur Zivilisation als Ganzes, so zeigt sich, dass sie größtenteils methodischer oder verfahrenstechnischer Natur waren. Sie zielten darauf ab, die Menschen von politischen und religiösen Benachteiligungen, von Unwissenheit und Armut sowie von harter Arbeit zu befreien“ (*The Atlantic*, März 1959).

Allein in diesem Jahr haben die Vereinigten Staaten nach Angaben des Büros der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (OCHA) über 1,8 Milliarden US-Dollar an humanitärer Hilfe weltweit bereitgestellt – fast doppelt so viel wie der zweitgrößte Geber.

Natürlich gibt es Kritiker, die einwenden, Amerikas Handeln auf der Weltbühne sei vor allem von eigennützigem Interessen geleitet gewesen. Einzelne Interventionen und Motive lassen sich zweifellos kritisch betrachten. Dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass kein anderes Land in der Geschichte so viel an finanzieller Hilfe und menschlichem Einsatz geleistet hat wie die USA. Dazu meinte Elon Musk in einem Interview:

„Es heißt oft: ‚Na ja, Amerika hat auch Schlimmes getan.‘ Natürlich hat Amerika Fehler gemacht und Schlimmes getan – das soll nicht gelehrt werden. Doch wer ein faires Urteil fällen will, muss

die gesamte Bilanz betrachten. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Vereinigten Staaten eine einmalige historische Chance: Sie besaßen als einziges Land Atomwaffen, waren militärisch unangefochten und hätten die Welt praktisch nach Belieben neu aufteilen können – ohne nennenswerte eigene Opfer.

Sie hätten sich praktisch alles nehmen können. Stattdessen taten sie etwas höchst Ungewöhnliches, beinahe Beispiellooses in der Geschichte: Sie halfen beim Wiederaufbau ihrer ehemaligen Feinde. Sie trugen maßgeblich zum Wiederaufbau Europas und Japans bei und bewiesen damit ein Maß an Großmut, das in der Weltgeschichte seinesgleichen sucht. Besonders eindrucksvoll war die Berliner Luftbrücke – ein Akt reiner Menschlichkeit [als die Sowjets West-Berlin aushungern wollten]. Die USA haben in ihrer Geschichte bemerkenswerte Akte der Güte vollbracht. Das verdient ebenso Beachtung wie ihre Fehler.“

Die Vereinigten Staaten haben zwar militärisch weiterhin eine führende Position inne, doch bedauerlicherweise in vielen anderen Bereichen deutlich an Boden verloren. Genau wie beim Britischen Empire mehren sich die Anzeichen, dass die USA ihren Zenit bereits überschritten haben.

Warum ist das wichtig? Weil dieselbe göttliche Verheißung, die den Söhnen Josefs ihre einzigartige Überlegenheit geschenkt hat, uns auch lehrt, dass diese Segnungen wieder entzogen werden können – und sie werden es. So wie wir in der Heiligen Schrift die Wurzeln Amerikas erkennen, müssen wir auch akzeptieren, dass sie uns dessen Zukunft klar vor Augen stellt.

Gottes Erwartung an Israel

In Erfüllung seiner Zusagen an Abraham, Isaak und Jakob rief Gott das alte Israel als Nation ins Leben, um es zum Segen für alle Völker der Erde zu machen (1. Mose 12,3; 5. Mose 9,5). Von Beginn an erwartete Gott von den Israeliten, dass sie aufgrund der empfangenen Segnungen den benachbarten Völkern als leuchtendes Vorbild dienen sollten – ein heiliges Volk, das Gott anbetet und seinen Geboten gehorcht (5. Mose 4,6; 14,2).

Diese göttliche Berufung galt nicht nur dem alten Israel, sondern gilt auch heute noch für seine Nachkommen. Die Segnungen, die sie empfangen, beruhen nicht auf ihrer eigenen Gerechtigkeit, sondern allein auf der Treue Abrahams. Deshalb tragen besonders die Söhne Josefs – Ephraim und Manasse – bis heute die Verantwortung, ein „heiliges Volk“ zu sein und den anderen Völkern ein Beispiel der Gerechtigkeit zu geben.

Großbritannien hat diese Gelegenheit jedoch verspielt. Statt eine wahrhaft göttliche und ethische Zivilisation zu verbreiten, exportierte es eine Mischreligion aus biblischen und heidnischen Elementen – ganz ähnlich wie König Jerobeam es in Israel tat. Heute wird die Bibel in den britischen Medien und der Unterhaltungsindustrie regelmäßig verspottet. Die große Mehrheit der Bevölkerung zeigt keinerlei Interesse mehr an den Lehren der Heiligen Schrift.

Ähnlich ernüchternd ist die Entwicklung in den USA. Ihre Gründerväter hatten großen Respekt vor der Bibel, doch auch sie praktizierten weitgehend eine Jerobeam-ähnliche Mischreligion.

In den letzten Jahrzehnten hat ein großer Teil der Amerikaner die Bibel ebenso ignoriert wie die Briten. Das Ergebnis ist paradox: Die Vereinigten Staaten gehören zu den wohlhabendsten Nationen der Erde – und gleichzeitig zu den moralisch verkommensten.

Sie weisen eine der höchsten Kriminalitätsraten weltweit auf. Wie schon im alten Israel (Jeremia 5,7-9), nimmt die Unmoral in

den USA und den Ländern des ehemaligen Britischen Reiches rapide zu. Zerbrochene Familien und vaterlose Haushalte gehören zum Alltag, während der materielle Wohlstand wuchs.

Millionenfache Abtreibungen, Epidemien von Geschlechtskrankheiten, die Flucht in Alkohol und Drogen, die Verherrlichung von Sex und Gewalt in der Unterhaltungsindustrie sowie das grassierende Analphabetentum in vielen Städten sind deutliche Zeichen einer Gesellschaft, die ihren eigenen Lüsten verfallen ist. Viele Metropolen sind zu Brutstätten von Bandengewalt, Armut und Angst geworden.

Habgier und Materialismus sind zur heimlichen Nationalreligion jener Länder geworden, die sich einst stolz als „christliche Nationen“ bezeichneten. Zu den schwersten Sünden des alten Israel gehörten der Götzendienst und der Bruch des Sabbats. Dadurch verließ das Volk den Weg der ständigen Unterweisung im Wort Gottes. Beachten Sie, was Gott durch den Propheten Hesekiel sprach, nachdem Israel in die Gefangenschaft geraten war:

„Ich gab ihnen auch meine Sabbate zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie erkannten, dass ich der HERR bin, der sie heiligt. Aber das Haus Israel war mir ungehorsam auch in der Wüste, und sie lebten nicht nach meinen Geboten und verachteten meine Gesetze, durch die der Mensch lebt, der sie hält, und sie entheiligten meine Sabbate sehr . . . weil sie meine Gesetze verachtet und nicht nach meinen Geboten gelebt und meine Sabbate entheiligt hatten“ (Hesekiel 20,12-13. 16).

Dieser Sachverhalt hat nichts von seiner Gültigkeit verloren. So wie Gott das alte Israel für seinen Ungehorsam gerichtet hat, wird er auch die heutigen Nachkommen Jakobs für ihren anhaltenden Abfall zur Rechenschaft ziehen.

Die Bestrafung und Wiederherstellung Jakobs

Im 6. Jahrhundert v. Chr., als Juda die bevorstehende Züchtigung Gottes durch die Babylonier drohte, sandte Gott den Propheten Jeremia. Jeremia richtete seine Botschaft nicht nur an Juda, sondern prophezeite auch dem Haus Israel eine noch ausstehende Bestrafung – obwohl diese Nachkommen Jakobs bereits über 130 Jahre zuvor in assyrische Gefangenschaft geraten waren. Daraus wird deutlich: Auch den heutigen Nachkommen Jakobs, vornehmlich den Söhnen Josefs, steht eine Zeit schweren Leidens bevor.

Betrachten wir die Lage, in der sie sich vor der Wiederkunft Jesu Christi befinden werden:

„Und dies sind die Worte, die der HERR redete über Israel und Juda. So spricht der HERR: Wir hören ein Geschrei des Schreckens; nur Furcht ist da und kein Friede . . . Wehe, es ist ein gewaltiger Tag und seinesgleichen ist nicht gewesen, und es ist eine Zeit der Angst für Jakob; doch soll ihm daraus geholfen werden“ (Jeremia 30,4-7).

Die Nachkommen Jakobs, vornehmlich die Vereinigten Staaten und Großbritannien, stehen vor schweren Zeiten, und das nicht ohne Grund. „Alle deine Liebhaber [d. h. Verbündete, wie z. B. die Nato-Länder] vergessen dich, fragen nichts nach dir. Ich habe dich geschlagen wie einen Feind mit unbarmherziger Züchtigung um deiner großen Schuld und um deiner vielen Sünden willen“ (Jeremia 30,14).

Jeremia prophezeite eine zukünftige Knechtschaft für die Nachkommen Jakobs, aus der Gott sie befreien wird: „Denn es wird zugleich auch der Tag sein, sagt der HERR, der Herrscher der Welt, an dem ich das Joch von den Schultern der Nachkommen Jakobs nehmen und zerbrechen werde, ihre Fesseln werde ich zer-

reißen. Sie sollen nicht mehr Sklaven fremder Herren sein“ (Jeremia 30,8; Gute Nachricht Bibel).

Die Bezeichnung „Sklaven fremder Herren“ macht unmissverständlich deutlich, dass die Nachkommen Israels in Zukunft von feindlichen Nationen unterdrückt und beherrscht werden. Wenn die heutigen Nachkommen Israels ihre Sünden nicht bereuen und ihre göttliche Berufung nicht ernsthaft erfüllen, erwartet sie eine schreckliche Zeit der Bestrafung und Sklaverei.

Auch die Juden im heutigen Staat Israel werden einer tiefen Demütigung und Gefangenschaft unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu nicht entgehen.

Die schwerste Demütigung für die USA und die anderen britischstämmigen Völker wird – den biblischen Prophezeiungen zufolge – im nationalen Zusammenbruch und in einer umfassenden Gefangenschaft der Nachkommen Israels gipfeln.

Trotz dieser unvorstellbaren Katastrophe verkünden die Propheten, dass der übrig gebliebene Rest der Stämme Israels zu einem Ansehen und einer Herrlichkeit gelangen wird, die alles Vorherige bei Weitem übertrifft. Dies wird nach der Wiederkunft Jesu Christi und der Errichtung des Reiches Gottes auf Erden geschehen.

Wie einst in Ägypten wird Gott erneut mächtig eingreifen, um sein Volk zu retten: „Und der Herr wird zu der Zeit zum zweiten Mal seine Hand ausstrecken, um den Rest seines Volkes loszukaufen, der übrig geblieben ist . . . Er wird ein Zeichen aufrichten unter den Völkern, die Verjagten Israels zusammenbringen und die Zerstreuten Judas sammeln von den vier Enden der Erde“ (Jesaja 11,11-12).

Die Zurückkehrenden werden ein verwandeltes, demütiges Volk sein. Gott sprach vor ihrer Gefangenschaft zu Israel: „Wenn du in der Not bist und dich alle diese Dinge treffen, so wirst du in den letzten Tagen zu dem HERRN, deinem Gott, umkehren und seiner Stimme gehorsam sein; denn der HERR, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht verlassen, noch verderben; er wird auch des Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat, nicht vergessen“ (5. Mose 4,30-31; Schlachter-Bibel).

Schließlich werden die Söhne Josefs mit ganz Israel das von Gott bestimmte Mustervolk für die ganze Welt werden – ein lebendiges Beispiel einer gerechten und gesegneten Lebensweise, dem die Völker der Erde nacheifern werden. Dann werden alle Völker bereit sein, die Wahrheit über Gottes Sabbat zu erfahren, dessen treue Einhaltung sie dem Allmächtigen näher bringen wird (Jesaja 66,23).


Gott lässt uns nicht im Dunkeln! Er offenbart uns klar, was den USA, Britannien und den britischstämmigen Völkern sowie dem Rest der Welt in der kommenden Zeit bevorsteht. Denn Gott hält sich an sein eigenes Wort: „Gott der HERR tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluss den Propheten, seinen Knechten“ (Amos 3,7). GN

UNSERE EMPFEHLUNG



Wer sind die Briten und die Amerikaner? Werden sie in der Bibel ignoriert, während kleinere Nationen beim Namen genannt werden? Ist es möglich, dass biblische Prophezeiungen den Aufstieg Englands und der USA vorhersagten? In unserer kostenlosen Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?* finden Sie Antworten auf diese Fragen. Schreiben Sie uns, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.

www.gutenachrichten.org



Haben Sie wirklich den heiligen Geist?

Ein wahrer Christ ist ein Mensch, in dem der heilige Geist wohnt. Was ist dieser Geist? Was bewirkt er in unserem Leben? Und woran erkennen wir, dass wir ihn haben?

Von Peter Eddington

Wer den Geist Gottes nicht hat, welcher auch der Geist Christi ist, *der ist nicht sein!* Das ist eine sehr mutige Aussage des Apostels Paulus: „Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer aber den Geist Christi nicht hat, *der gehört nicht zu ihm*“ (Römer 8,9; Einheitsübersetzung; alle Hervorhebungen durch uns).

Haben Sie den heiligen Geist? Wenn Ihre Antwort „Ja“ lautet, woher wissen Sie das? Paulus ermahnt uns: „Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid; *stellt euch selbst auf die Probe!*“ (2. Korinther 13,5; Schlachter-Bibel). Wir sollten in der Lage sein, genau zu wissen, ob wir Gottes Geist haben oder nicht.

Schauen wir uns an, was der heilige Geist ist und wie wir feststellen können, ob wir ihn wirklich haben.

Was ist der heilige Geist und warum brauchen wir ihn?

Entgegen der allgemeinen Auffassung ist der heilige Geist nicht die dritte Person in einer göttlichen Dreifaltigkeit. Vielmehr ist er, wie Paulus oben sagt, der Geist Gottes, des Vaters, und Jesu Christi. Der heilige Geist ist ihre gemeinsame Kraft, ihr Geist, ihre Lebensessenz und ihre sich ausbreitende Gegenwart, durch die sie in der ganzen Schöpfung wirken und in den bekehrten Gläubigen wohnen.

(Um das Wesen Gottes besser zu verstehen, können Sie unsere kostenlose Broschüre *Ist Gott eine Dreieinigkeit?* bestellen bzw. herunterladen.)

Alle Menschen sind mit einem menschlichen Geist geschaffen (Hiob 32,8). Doch wir müssen den heiligen Geist empfangen, der sich mit unserem menschlichen Geist verbindet, um durch den hei-

ligen Geist bekehrte Kinder Gottes werden zu können (vgl. Römer 8,15-17).

Gottes Geist wirkt mit unserem Geist und stellt *eine Verbindung zwischen ihm und uns* her. Der Apostel Johannes beschreibt dies so: „Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm und er in ihm; *und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt*: an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3,24; Schlachter-Bibel).

Gott schenkt uns den heiligen Geist, *damit er in uns wohnt*. Durch Gottes Geist kann Gott uns zum Guten beeinflussen: Wir können seine Gebote halten. Als Jesus den Aposteln versprach, dass er ihnen den Geist senden werde, sagte er, *der Geist werde sie in alle Wahrheit leiten* (Johannes 16,13).

Er sagte auch, dass Gottes Geist ein „Helfer“, ein „Tröster“ oder ein „Beistand“ sein würde, um unseren Glauben zu stärken und uns zu befähigen, in die Fußstapfen unseres Erlösers zu treten:

„Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch bleibt in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie beachtet ihn nicht und erkennt ihn nicht; ihr aber erkennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Johannes 14,16-17; ebenda).

Wirklicher Trost und echte Ermutigung kommen von Gottes Geist, der in uns wohnt. Der heilige Geist hilft unserem menschlichen Geist, sich an die vielen Verheißungen Gottes zu erinnern und sich auf sie zu verlassen, wie z. B. die Zusage, dass „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Römer 8,28).

Diese Gewissheit bietet eine Lebensperspektive, die in unserer Welt selten ist. Ja, wir können entmutigt werden, aber durch den heiligen Geist können wir das Leben wirklich anders betrachten – weil wir von innen heraus von Gott gestärkt und ermutigt werden.

Der heilige Geist wirkt auf unseren Geist ein, um uns zu verwandeln. Er befähigt uns, Gott weiterhin zu gehorchen und auf seine Weise in diesem Leben zu wachsen. Und schließlich werden wir zu einer wunderbaren Verwandlung in das geistliche Leben bei der Wiederkunft Christi geführt.

Wie empfängt man den heiligen Geist?

Haben wir alles Notwendige getan, um den heiligen Geist zu empfangen? Lesen wir die folgenden Verse aus der inspirierten Botschaft des Apostels Petrus am Pfingsttag in Apostelgeschichte Kapitel 2, als die Kirche zum ersten Mal den heiligen Geist empfing. Überlegen wir, ob wir diese Bedingungen erfüllt haben:

„Petrus antwortete ihnen: *Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen* zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird“ (Verse 38-39; Einheitsübersetzung).

Haben wir unsere Sünden in der Vergangenheit zutiefst *bereut*? Haben wir die Gesetze Gottes so verstanden, dass wir wissen, welche Sünden wir bereuen müssen? Wurde diese bewusste Reue begleitet vom Glauben, vom Vertrauen auf das Evangelium, das Jesus gepredigt hat und von dem er gesagt hat, dass es notwendig ist, um gerettet zu werden (vgl. Markus 1,14-15; 16,15-16)? Haben wir an das Opfer Christi geglaubt, das die versprochene Vergebung ermöglicht?

Haben Sie als reifer Erwachsener sorgfältig über die Bedingungen nachgedacht, die notwendig sind, *um wirklich zu bereuen* und den heiligen Geist zu empfangen? Haben Sie sich verpflichtet, sich von den falschen Wegen, die Sie in der Vergangenheit eingeschlagen haben, abzuwenden?

Und sind Sie dann getauft worden, *ganz in Wasser untergetaucht*? Sind Sie dann auch der Anweisung gefolgt, sich von einem Diener Jesu Christi *die Hände auflegen zu lassen*, um wirklich den Geist Gottes zu empfangen und ihn aktiv in sich wirken zu lassen?

Später, in Apostelgeschichte, Kapitel 8 finden wir getaufte Menschen, die bereut hatten, aber den heiligen Geist *noch nicht empfangen hatten*. Warum nicht? Weil ihnen ein Diener Gottes noch nicht die Hände aufgelegt hatte:

„Denn die Menschen waren zwar im Namen von Jesus, dem Herrn, getauft worden, aber der heilige Geist war noch auf keinen von ihnen herabgekommen. *Nach dem Gebet legten Petrus und Johannes den Getauften die Hände auf, und sie wurden vom heiligen Geist erfüllt*“ (Apostelgeschichte 8,16-17; Gute Nachricht Bibel).

Und in Ephesus war es genauso: „Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. *Und als Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie* und sie redeten in Zungen und weissagten“ (Apostelgeschichte 19,5-6).

Demnach sind Taufen durch Kirchen, die das vollständige Untertauchen und das Handauflegen nicht praktizieren, *ungültig*.

Um den heiligen Geist zu empfangen und ihn aktiv in sich wirken zu lassen, bedarf es einer tiefen Reue im Glauben, gefolgt von der Taufe und dem Handauflegen durch einen von Christus ordinierten Geistlichen. Haben Sie alle diese Bedingungen erfüllt?

Und tun Sie auch jetzt das Nötige, um den heiligen Geist zu behalten? In Apostelgeschichte, Kapitel 5, Vers 32 lesen wir, wie wichtig der Gehorsam für den Empfang des heiligen Geistes ist:

„Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der heilige Geist, *den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen*.“

Viele Verse der Bibel sagen uns, dass wir im Gehorsam bleiben müssen und dass der heilige Geist uns dabei hilft. Wir werden nicht sofort vollkommen sein, sondern wir müssen weiterhin bereuen und uns anstrengen. Beständiger Gehorsam ist ein Beweis für Gottes Gegenwart:

„Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3,24). Wir sollen den Zehn Geboten und anderen Geboten Gottes und Christi gehorchen – und darin wachsen. Tun Sie das?

Bringen Sie die Frucht des heiligen Geistes hervor?

Denken Sie noch einmal darüber nach: Ist in Ihrem täglichen Leben die *Frucht* des Geistes sichtbar? Wie ein Apfelbaum Äpfel hervorbringt, so bringt der Geist Gottes im Leben eines Christen eine besondere Art von Frucht hervor – *göttliche Frucht*.

Der Apostel Paulus nennt als Frucht, die sich bei denen zeigen soll, die vom heiligen Geist geleitet und erfüllt sind: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit“ (Galater 5,22-23). Und er fügte hinzu: „Die Frucht des Geistes besteht nämlich in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“ (Epheser 5,9; Schlachter-Bibel).

Der Apostel Petrus bringt den gesamten Prozess des geistlichen Wachstums hin zur Reife durch den heiligen Geist auf wunderbare Weise auf den Punkt: „Durch ihn haben wir wertvolle, unüberbietbare Zusagen erhalten: Wir sollen . . . an der *göttlichen Unsterblichkeit* teilhaben.

Setzt deshalb alles daran, dass aus eurem Glauben *sittliche Bewährung* erwächst, aus der sittlichen Bewährung *Erkenntnis*, aus der Erkenntnis *Selbstbeherrschung*, aus der Selbstbeherrschung *Standhaftigkeit*, aus der Standhaftigkeit *echte Frömmigkeit*, aus der Frömmigkeit *Liebe zu den Glaubensgeschwistern*, aus der Liebe zu den Glaubensgeschwistern *Liebe zu allen Menschen*“ (2. Petrus 1,4-7; Gute Nachricht Bibel).

Trifft das auf Ihr Leben zu?

Noch einmal: Haben Sie wirklich den heiligen Geist? Haben Sie das Nötige getan, um ihn zu empfangen und zu behalten? Ist die Frucht des Geistes in Ihrem Alltag sichtbar?

Das sind Fragen, denen man sich offen und ehrlich stellen sollte. In jedem Fall brauchen diejenigen, die zur Reue geführt werden, die Hilfe Gottes bzw. die Hilfe des heiligen Geistes, um auf diesem Weg weiterzugehen. GN

UNSERE EMPFEHLUNG



Was bedeutet es, wenn jemand „bekehrt“ ist bzw. wurde? Wir wissen von der Definition des Wortes, dass Bekehrung eine Veränderung bedeutet, aber eine Veränderung in welchem Sinn? Wer Jesu Aufforderung „Folgt mir nach!“ in die Praxis umsetzen will, sollte die Antwort wissen! In unserer kostenlosen Broschüre *Bekehrung — Die Verwandlung unseres Lebens* erfahren Sie, was wahre christliche Bekehrung bedeutet.

www.gutenachrichten.org



Angst und Furcht begegnen und überwinden



Mit Gottes großer Hilfe können wir in beängstigenden Situationen vernünftig und gelassen handeln und jeden Kampf gegen Angst und Furcht gewinnen.

Von John LaBissoniere

Eines Nachts ging ich allein eine Straße im Mondschein entlang. Es war ruhig und still. Die Häuser waren dunkel. Kein Mensch war draußen, kein Auto fuhr. Plötzlich hörte ich hinter mir ein seltsames Geräusch. Als ich mich umdrehte, sah ich einen riesigen Löwen, der einen halben Häuserblock entfernt wie wild auf mich zugestürmt kam! Die Angst packte mich und ich rannte los!

Mit klopfendem Herzen spürte ich, wie die Bestie mich einholte. In Panik rannte ich durch das Gartentor eines alten Hauses und sprang die Stufen zur Veranda hinauf. Als ich zurückblickte, sah ich den Löwen durch das Tor rennen! Ich stieß die Haustür auf und kletterte die Treppe zum zweiten Stock hinauf. Als ich nach unten schaute, sah ich die wilde Kreatur die Treppe hinaufstürmen. Ich rannte den Flur entlang, fand eine große alte Truhe, sprang hinein und schloss schnell den Deckel. Sekunden später öffnete er sich wieder. Es war der Löwe! Sein Maul war weit aufgerissen! Und dann ... wachte ich auf.

Ja, es war ein schrecklicher Traum, ein schrecklicher Albtraum, den ich als Kind hatte. Als Kind hatte ich nicht nur gelegentlich schlechte Träume, sondern auch verschiedene Ängste, die mich plagten. Vielleicht ist es Ihnen als Kind ähnlich ergangen. Tatsache ist, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene von Ängsten und Sorgen geplagt werden, seien sie real oder nur eingebildet.

Gesunde Angst vs. schädliche Angst

Es gibt heute viele Bücher, die uns bei der Überwindung unserer Ängste und Sorgen Hilfe versprechen. Kann es aber sein, dass einige unserer Ängste gerechtfertigt sind? Ja, es gibt eine durch den Selbsterhaltungstrieb ausgelöste, gesunde, gerechtfertigte und notwendige Angst. Ohne sie würden wir nicht die nötige Vorsicht wal-

ten lassen, um Gefahren aus dem Weg zu gehen oder Verletzungen zu vermeiden.

In einer Szene des 1962 mit einem Oscar prämierten Films „To Kill a Mockingbird“ [„Wer die Nachtigall stört“] streift ein tollwütiger, angriffsbereiter Hund durch ein Wohnviertel und sorgt dafür, dass die verängstigten Menschen in ihren Häusern bleiben. Doch der Anwalt Atticus Finch, gespielt von Gregory Peck, beschließt, sich der Bedrohung zu stellen.

Als er allein mit seinem Gewehr vor der Tür stand, erschoss er den Hund und beendete so die Bedrohung. In diesem Fall führte eine legitime und gesunde Angst zu einem entscheidenden Element – der Bereitschaft, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um der Bedrohung zu begegnen.

Schädliche Angst hingegen ist die Folge davon, dass wir keine Maßnahmen ergreifen, um eine beunruhigende und potenziell gefährliche Situation zu bewältigen. Die Folgen davon, dass wir uns unseren Ängsten nicht stellen und sie nicht bewältigen, sind Angst, Beklemmung, Nervosität und Sorge. Gesunde Angst kann in schädliche Angst umschlagen, wenn Alarm und Panik statt Wissen, Logik und Gottvertrauen unser Denken und Handeln bestimmen.

Unsere Ängste konfrontieren

Unsere Ängste herauszufordern, zu bewältigen und zu meistern, ist eine wesentliche Voraussetzung für ein glückliches und erfolgreiches Leben. Stanley Rachman, Psychologe und emeritierter Professor für Psychologie an der University of British Columbia in Vancouver, Kanada, schrieb in seinem Buch *Fear and Courage* (1990): „Wenn eine Situation vorhersehbar wird, nimmt die Angst ab.“

Mit anderen Worten: Je mehr Informationen über eine Angst auslösende Situation zur Verfügung stehen, desto präziser und rationa-

ler kann sie bewältigt werden. Bei der Bewältigung eines belastenden Ereignisses kann es auch hilfreich sein, die Umstände mit anderen zu besprechen, die nicht voreingenommen oder kritisch sind.

Es ist wichtig, sich von vertrauenswürdigen Quellen beraten zu lassen, denn wie Dr. Rachman schreibt: „Angst zu unterdrücken ist keine sehr effektive Technik.“ Sollten die Ängste oder Sorgen jedoch fortbestehen, raten Experten dazu, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, um festzustellen, ob eine Behandlung sinnvoll sein könnte.

Gott bietet uns eine starke Hilfe an

Zur Bekämpfung und Überwindung von Angst und Furcht sollten wir das wichtigste Werkzeug betrachten, das wir in Anspruch nehmen können, nämlich die wunderbare Unterstützung, die unser Schöpfer großzügig zur Verfügung gestellt hat. Weil er nicht will, dass wir von schädlicher und zerstörerischer Angst gequält werden, bietet er uns eine enorme Hilfe an.

Dazu schreibt der Apostel Paulus: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7; alle Hervorhebungen durch uns).

Ein „Geist der Furcht“ hat seinen Ursprung nicht bei Gott, sondern entsteht im menschlichen Geist, der von Satan negativ beeinflusst wird: „Wir wissen, dass wir von Gott sind, und die ganze Welt liegt im Argen“ (1. Johannes 5,19).

Mit Gottes grenzenloser Hilfe können wir aber auch in Angst auslösenden Situationen vernünftig und gelassen handeln: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jesaja 41,10).

Wir können auch ganz zuversichtlich sein, dass wir unsere Kämpfe gegen die Angst gewinnen werden, weil Gott sich zutiefst um uns sorgt und uns beisteht: „Denn ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand fasst und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ (Jesaja 41,13).

Darüber hinaus ist Gottes Weg der Liebe vollkommen: „Und unsere Liebe kennt keine Angst, weil die vollkommene Liebe alle Angst vertreibt. Wer noch Angst hat, rechnet mit Strafe, und das zeigt, dass seine Liebe in uns noch nicht vollkommen ist“ (1. Johannes 4,17-18; „Neues Leben“-Bibel).

Angesichts dessen, was Gott für uns zu tun bereit ist, brauchen wir uns nicht verloren und allein zu fühlen oder zu schämen, wenn wir gelegentlich Angst empfinden und zeigen. Tatsächlich haben auch einige der großen Persönlichkeiten der Bibel Angst empfunden und zum Ausdruck gebracht.

So erwähnte der Apostel Paulus gegenüber den Christen in Korinth einige seiner persönlichen Ängste und sagte: „Von allen Seiten waren wir bedrängt, von außen mit Streit, von innen mit Furcht“ (2. Korinther 7,5). Dennoch blieb Paulus nicht ängstlich, sondern vertraute auf Gottes Liebe und Kraft, die ihm halfen, seine Ängste zu überwinden. Das können wir auch!

Paulus wusste, dass seine Beziehung zu Gott „sicher“ war: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Römer 8,38-39).

Seinen Tod vorausahnend schrieb er an Timotheus: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Hinscheidens ist gekom-

men. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; *hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben*“ (2. Timotheus 4,6-8).

Als Jesus Christus als Mensch gelebt hat, hat er die Nöte der Menschen voll und ganz erfasst und unsere Ängste und Sorgen sehr gut verstanden. Und wenn wir von Angst und Furcht bedroht sind und uns im Gebet um Hilfe an Gott wenden, dürfen wir darauf vertrauen, dass die Fürbitte Christi das notwendige Eingreifen bewirkt.

„Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, *sondern der versucht worden ist in allem wie wir*; doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, *wenn wir Hilfe nötig haben*“ (Hebräer 4,15-16).

Vor nichts Angst haben

Im Gegensatz zu uns Menschen, die manchmal wankelmütig sein können, wird Gott uns nie im Stich lassen, wenn wir ihm vertrauen und gehorchen. Er wird uns die geistige, seelische und emotionale Kraft geben, die wir brauchen, um unsere Ängste und Befürchtungen zu überwinden.

„Seid mutig und entschlossen! Habt keine Angst! Erschreckt nicht vor ihnen! Der Herr, euer Gott, wird selbst mit euch ziehen. Er wird euch gewiss nicht im Stich lassen“ (5. Mose 31,6; Gute Nachricht Bibel). Und Paulus mahnt: „Macht euch keine Sorgen, sondern wendet euch in jeder Lage an Gott und bringt eure Bitten vor ihn. Tut es mit Dank für das, was er euch geschenkt hat“ (Philipper 4,6; ebenda).

Was wird geschehen, wenn wir inbrünstig beten und den von Gott geschenkten Glauben haben? „Dann wird der Frieden Gottes, der alles menschliche Begreifen weit übersteigt, euer Denken und Wollen im Guten bewahren, geborgen in der Gemeinschaft mit Jesus Christus“ (Philipper 4,7; ebenda).

Es ist der sehnlichste Wunsch Gottes, dass wir ganz und gar frei sein mögen von schädlicher Furcht. Und doch gibt es eine Art von Furcht, die er sich sehr wohl von uns wünscht. In Sprüche 1, Vers 7 heißt es: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis.“

Der Begriff „Furcht“ hat in diesem Zusammenhang die Bedeutung von „Ehrfurcht und tiefem Respekt“. Sie schließt eine gesunde Vorsicht vor dem Gericht und der Enttäuschung des Herrn mit ein, so wie ein Kind sich vor seinen liebenden Eltern in Acht nimmt.

Aber Gott will nicht, dass wir uns vor ihm fürchten oder Angst vor ihm haben. Vielmehr möchte er, dass wir seine Größe verstehen, wenn wir vor ihm als unserem Schöpfer und Erhalter stehen. Er möchte, dass wir motiviert sind, ihn zu ehren und uns ihm treu unterzuordnen, was zur Folge haben wird, dass wir mit wahren Seelenfrieden und großer Freude gesegnet werden.

Das war Gottes Wunsch für das Volk Israel: „Ach dass sie ein solches Herz hätten, *mich zu fürchten* und zu halten alle meine Gebote ihr Leben lang, *auf dass es ihnen und ihren Kindern wohlginge ewiglich!*“ (5. Mose 5,29).

Gott wird uns nie verlassen noch von uns weichen. „So können auch wir getrost sagen: Der Herr ist mein Helfer, *ich will mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?*“ (Hebräer 13,6). Mit seiner unerschütterlichen Führung, Kraft und Ermutigung können wir zerstörerische Ängste überwinden!

GN



PORNOGRAFIE

Der Beipackzettel für Pornografie fehlt

„Das Internet ist wie geschaffen für Sex“, meinte ein Porno-Produzent vor einigen Jahren. Mit dem leichten Zugang gehört Pornografie für manche Menschen zur Alltagsbeschäftigung. Aber mit welchen Folgen?

Von David Cobb und Paul Kieffer

„**M**ade in Germany“ steht seit jeher für Qualität, Präzision und technische Spitzenleistung auf den Weltmärkten. Von Physik und Chemie über den Automobilbau bis hin zu hochwertigen Konsumgütern gehört Deutschland in vielen Schlüsselbranchen zur Weltspitze. Ergänzt wird diese Stärke durch eine exzellente Ingenieur- und IT-Branche, hochmoderne Fertigungsindustrie sowie international renommierte Universitäten und Forschungsinstitute.

Doch Deutschland auf Platz 1 – als Porno-Nation? Das hätte sich wohl kaum jemand vorstellen können!

Einem Bericht des Nachrichtenmagazins FOCUS zufolge schauen die Deutschen mehr Pornos im Internet als die Bewohner jedes anderen Landes – sogar mehr als die Amerikaner. Laut WDR konsumieren etwa 90 Prozent der Männer und 50 Prozent der Frauen in Deutschland zumindest gelegentlich Pornografie. Bei rund 500.000 Menschen bleibt es jedoch nicht beim gelegentlichen Konsum: Sie gelten als pornografieabhängig.

Das bedeutet: Es gibt in Deutschland fast halb so viele Pornosüchtige wie Glücksspielsüchtige. Dass beim „Genuss“ der Pornografie eine Suchtgefährdung besteht, wird dem erstmaligen Konsumenten aber nicht mitgeteilt: Bei der Pornografie gibt es keinen Beipackzettel.

Die manchmal schwer vermeidbare Pornografie

Unsere moderne Kultur ist leider tief von Pornografie durchdrungen. Sexuell explizite Bilder und Videos sind im Internet allgegenwärtig und nur wenige Klicks entfernt. Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Noch schwerer zu entkommen sind die zahllosen „Softporno“-Darstellungen – leicht bekleidete, sexualisierte Körper, die uns in Werbung, Filmen, Serien, Musikvideos, Social Media und Zeitschriften täglich begegnen.

Sexuelle Reize sind überall präsent. Man kann ihnen kaum entfliehen. Dieser ständige Sexkonsum in den Medien und die gren-

zenlose Verfügbarkeit von Pornografie erschweren ein Leben nach Gottes Willen erheblich. Besonders junge Männer und Frauen, die sich für ein Leben mit Jesus entscheiden, stehen vor einer großen Herausforderung: Sie müssen sich bewusst gegen diese schädlichen Einflüsse wehren.

Unser Schöpfer hat die Sexualität als etwas Gutes und Segensreiches geschaffen – aber nur in dem Rahmen, den er dafür vorgesehen hat. Außerhalb dieses Rahmens wird sie zum Fluch und hinterlässt tiefe seelische und geistliche Schäden. Wie können wir in einer pornografisierten Welt dennoch ein gesundes, gottgefälliges Verhältnis zur Sexualität bewahren?

Wir können die Pornografie nicht aus der Gesellschaft verbannen. Wir können aber sehr wohl entscheiden, wie wir mit ihr umgehen. Jesus fordert uns auf, nicht in der Dunkelheit zu bleiben, sondern im Licht zu wandeln (Johannes 12,35). Das bedeutet konkret: unser Denken, unsere Augen und unser Herz bewusst mit dem Licht Gottes zu füllen.

Ein entscheidender Schlüssel ist ein klares Verständnis des Unterschieds zwischen pornografischem Konsum und gesunder, von Gott geschaffener Sexualität. Wer diesen Unterschied wirklich verstanden hat, kann den Verlockungen viel besser widerstehen. Deshalb lohnt es sich, drei weitverbreitete Mythen über Pornografie der biblischen Wahrheit gegenüberzustellen.

Mythos Nr. 1: Pornografie ist harmlos und macht Spaß

Ein Großteil der Gesellschaft sieht Pornografie nicht als ernsthaftes Problem. Sie wird – wie viele andere Sünden – oft als „etwas, das Menschen eben machen“ abgetan. Manche bagatellisieren sie sogar als harmlosen, kindischen Unfug, den man einfach ignorieren sollte. Viele akzeptieren sie offen und betrachten sie als legitime Form der Unterhaltung: „Ein bisschen Spaß muss sein.“

Doch diese Sichtweise ist grundfalsch. Pornografie ist im Kern verwerflich. Es gibt keinen „verantwortungsvollen“ oder „harmlo-

sen“ Konsum. Jeder Konsum zieht ausschließlich negative Folgen nach sich. Zu den häufigsten schädlichen Auswirkungen gehören:

- Unrealistische sexuelle Erwartungen an den Partner und an die eigene Sexualität
- Beziehungsprobleme und tiefgehende Unzufriedenheit in der Ehe oder Partnerschaft
- Schwierigkeiten, echte emotionale Intimität aufzubauen
- Soziale Ängste und gestörter zwischenmenschlicher Umgang
- Erhöhtes Risiko für Angststörungen und Depressionen
- Sexuell übertragbare Krankheiten – zum Beispiel, wenn Konsumenten das Gesehene in der Realität nachahmen

Ironischerweise sind sowohl die Darsteller in der Pornografie als auch deren Konsumenten diesen zerstörerischen Folgen ausgesetzt. Was als glamourös, frei und lustvoll vermarktet wird, endet in den meisten Fällen in Scham, Abhängigkeit, zerbrochenen Beziehungen und tiefer innerer Leere.

Wahrheit Nr. 1: In der Ehe ist Sex harmlos und macht auch Spaß

Unser Schöpfer hat die Sexualität als wunderbares Geschenk geschaffen. Sein Plan ist, dass Mann und Frau in einer liebevollen, verbindlichen Ehe körperlich und geistig „ein Fleisch werden“ (1. Mose 2,21-25). Sie ist keine kalte Pflicht zur Fortpflanzung, sondern eine zutiefst beglückende Möglichkeit, eine einzigartige, dauerhafte und intime Bindung aufzubauen. Innerhalb der sicheren Grenzen einer treuen Ehe ist Sexualität ein purer Segen Gottes.

Mythos Nr. 2: Pornografie zeigt, wie Sex wirklich ist

Viele junge Menschen wollen verständlicherweise etwas über Sex und körperliche Liebe wissen. Pornografie ist jedoch der denkbar schlechteste Lehrmeister.

Wie Aussteiger aus der Pornoindustrie bestätigen, sind die allermeisten Pornofilme sorgfältig inszenierte, geprobte und nachträglich stark überarbeitete Produktionen. Sie spiegeln täuschende Schauspielerei, Übertreibungen und extrem verzerrte Realität wider. Das, was in solchen Darstellungen gezeigt wird, hat mit normaler, erfüllender Sexualität in einer liebevollen Beziehung kaum etwas zu tun.

Die große Diskrepanz zwischen Pornografie und der Wirklichkeit schafft ernste Probleme: Statt junge Menschen auf echte Freude und Erfüllung in der Ehe vorzubereiten, raubt Pornografie ihnen genau diese echte Freude, die Gott eigentlich für sie vorgesehen hat. In Pornos wird Sex fast ausschließlich als rein körperlicher Vorgang dargestellt. Die Beteiligten sind keine Personen, die geliebt und geachtet werden, sondern bloße Objekte der Lust.

Doch kein Mensch möchte auf Dauer wie ein Objekt behandelt werden. Ein zukünftiger Ehepartner wird das Verhalten, das Pornografie vermittelt, mit Recht nicht akzeptieren – und das wird früher oder später zu Enttäuschung, Frust und Konflikten führen.

Wahrheit Nr. 2: Die Weisheit der Bibel – nicht Pornografie – bereitet uns auf ein erfülltes Sexualleben vor

Es mag überraschen, aber die Bibel ist keineswegs nur eine Liste von Verboten zum Thema Sexualität. Im Gegenteil: Gottes Wort gibt uns die allerbeste Anleitung für ein wirklich erfülltes und freudvolles Liebesleben.

Sexualität ist weit mehr als ein körperlicher Akt. Sie ist ein tiefer Austausch von Liebe, Hingabe und Zärtlichkeit *innerhalb ei-*

ner Beziehung. Gottes Wort lehrt uns vor allem, wie wir unseren Nächsten aufrichtig lieben, achten und für ihn sorgen sollen – und genau das ist der Schlüssel zu großer sexueller Erfüllung.

Wer lernen möchte, Sexualität wirklich zu genießen, sollte zuerst lernen, eine glückliche, gottgefällige Ehe zu führen. Wenn Mann und Frau einander mit Respekt, Demut, Liebe und Fürsorge begegnen, folgen die körperlichen Freuden der Intimität fast von selbst. Ein charakterstarker, christusähnlicher Umgang miteinander schafft die Sicherheit und Nähe, in der echte Leidenschaft wachsen kann.

Mythos Nr. 3: Pornografie befriedigt sexuelle Bedürfnisse

Das ist eine der gefährlichsten Lügen überhaupt! In Wahrheit befriedigt Pornografie weder körperlich noch emotional. Im Gegenteil: Sie erzeugt nur noch tiefere Unzufriedenheit und ein quälendes inneres Leeregefühl. Der Gedanke, Pornografie könne die gleichen natürlichen Bedürfnisse stillen wie echte Sexualität, ist nicht nur falsch – er ist absurd.

Pornografie ist kein harmloser „Ersatz“ und keine sichere Alternative. Sie ist meist der Einstieg in eine Abwärtsspirale. Wer mit kleinen Mengen beginnt, braucht oft immer stärkere Reize, um dieselbe Wirkung zu erzielen. So entwickelt sich schnell eine Abhängigkeit. Statt die Sehnsucht zu stillen, heizt Pornografie sie weiter an. Was als harmlose Entspannung beginnt, endet häufig in tiefer Scham, zerrütteten Beziehungen und geistlicher Entfernung von Gott.

Wahrheit Nr. 3: Falsch eingesetzter Sex schenkt keine echte Zufriedenheit

Unsere Gesellschaft tut gern so, als wäre Sex beim Menschen ein rein körperliches Bedürfnis – vergleichbar mit Hunger, Durst oder dem Fortpflanzungstrieb der Tiere. Man befriedigt es einfach, wie und wann man will.

Diese Sichtweise ist grundfalsch. Die gesamte Menschheitsgeschichte ist ein eindrückliches Zeugnis der körperlichen und seelischen Schäden, die diese Philosophie hinterlässt. Lassen Sie sich nicht täuschen: Sex entfaltet seine erfüllende Kraft nur, wenn er richtig gelebt wird. Der Apostel Paulus schreibt dazu klar und unmissverständlich:

„Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, dass ihr meidet die Unzucht und ein jeder von euch seine eigene Frau zu gewinnen suche in Heiligkeit und Ehrerbietung, nicht in gieriger Lust wie die Heiden, die von Gott nichts wissen“ (1. Thessalonicher 4,3-5).

Und weiter warnt er:

„Wisst ihr nicht: wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: Die zwei werden ein Fleisch sein. Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm. Flieht die Hurerei!“ (1. Korinther 6,16-18).

Und Jesus zeigt uns, dass die durch Pornografie erzeugte Begierde genauso gravierend ist wie die Ausführung der Tat: „Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ (Matthäus 5,28).

Pornografie ist ein tragischer Selbstbetrug, der allen Beteiligten – dem Konsumenten, den Darstellern und der Gesellschaft – tiefen Schaden zufügt. Pornografie scheint allgegenwärtig zu sein und die Versuchung ist stark. Mit Gottes Hilfe können wir der Versuchung widerstehen. Geben wir uns nicht mit einem schädlichen, letztlich unbefriedigenden Betrug zufrieden!

GN



Folgt mir nach

Unsere Netze für Christus zurücklassen

Die ersten Jünger Jesu ließen ihr bisheriges Leben als Fischer hinter sich, um Jesus nachzufolgen. Ihre völlige Hingabe wurde wiederholt geprüft und neu bestätigt – ein inspirierendes Vorbild für uns heute. **Von Robin Webber**

Vor fast zweitausend Jahren warfen Fischer am See Genezareth routiniert ihre Netze ins Wasser. Ihr Leben folgte einem ruhigen, gleichmäßigen Rhythmus, der dem sanften Plätschern der Wellen glich. Am Ufer angekommen, wuschen und flickten sie sorgfältig ihre Netze und hängten sie zum Trocknen auf. Diese Netze waren weit mehr als nur Arbeitsgeräte. Sie waren ihre Existenzgrundlage, ihr Erbe, ihre Sicherheit. Kurz gesagt: Ihre Netze bedeuteten ihnen alles.

Dann trat Jesus in ihr Leben. Mit klarer, unmissverständlicher Stimme forderte er sie auf, eine Entscheidung zu treffen. Der Moment, der in Matthäus 4, Verse 18-22, beschrieben wird, ist bis heute von großer Kraft: Er zeigt, was es wirklich bedeutet, dem fortwährenden Ruf Jesu „Folgt mir nach!“ zu gehorchen (siehe auch Markus 1, 16-20 und Lukas 5, 1-11).

Wunderbare Intervention

Jesus stand am Ufer des Sees Genezareth und beobachtete die Fischer bei ihrer Arbeit. Er kannte sie nicht nur vom Sehen – er kannte auch die Tiefe ihres Wesens. Mit Jakobus und Johannes war er sogar verwandt: Ihre Mütter waren Schwestern. Jesus hatte Andreas bereits am Jordan kennengelernt, als Johannes der Täufer ihn als „das Lamm Gottes“ bezeichnete (Johannes 1,29-36).

Jesus hatte Andreas direkt angesprochen und ihn eingeladen, den Tag bei ihm zu verbringen (Johannes 1,35-39). Überzeugt, dass Jesus der Messias war, holte Andreas sofort seinen Bruder Simon – den späteren Petrus – zu ihm (Verse 40-42).

Doch dann kam der entscheidende Tag, an dem Jesus bewusst in ihre gewohnte Welt trat – nicht nur als Bekannter, sondern als Herr ihres Lebens. Die Brüder hatten die ganze Nacht hindurch gearbeitet, aber nichts gefangen. Erschöpft und enttäuscht waren sie dabei, ihre Netze zu waschen und zu flicken. Jakobus und Johannes saßen in ihrem Boot und reparierten die Maschen, Simon und Andreas waren in der Nähe.

Genau in diesem Moment der Leere und Erschöpfung nutzte Jesus die Gelegenheit. Er stieg in Simons Boot, lehrte die Menge vom Wasser aus und wandte sich dann direkt an den Fischer: „Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“ (Lukas 5,4).

Petrus zögerte. Die Nacht war erfolglos gewesen, es war inzwischen heller Tag, und jeder Fischer wusste: Bei Sonnenschein hatten die Fische die Netze längst gesehen und waren verschwunden. Dennoch antwortete er mit einem Satz, der Geschichte schrieb: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen“ (Lukas 5,5).

Was folgte, war ein Moment des Staunens. Petrus und Andreas gehorchten und warfen die Netze aus. Was dann geschah, übertraf jede Vorstellung: Das Netz füllte sich so plötzlich und so reich mit Fischen, dass es zu reißen drohte. Die Brüder Jakobus und Johannes eilten mit ihrem Boot herbei, um zu helfen. Gemeinsam zogen sie den unglaub-

lichen Fang ein – so schwer, dass beide Boote gefährlich tief im Wasser lagen und beinahe sanken (Lukas 5,6-7). Man kann sich das Staunen auf den Gesichtern der Fischer vorstellen, das Lachen vor Freude, die Ehrfurcht in ihren Augen und das Lächeln Jesu, der ruhig am Ufer stand und alles beobachtete.

Die Erkenntnis, wie sehr man ihn braucht

In diesem bewegten Augenblick erkannte Petrus seine eigene Hilflosigkeit. All seine Erfahrung, seine sorgfältig geflickten Netze und seine harte Arbeit hatten in dieser Nacht nichts vermocht. Nun lag er vor Jesus auf den Knien und rief aus: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch“ (Lukas 5,8). Er spürte tief in seinem Herzen: So leer wie seine Netze in dieser Nacht war auch sein eigenes Leben ohne Jesus.

Doch Jesus wies ihn nicht zurück. Stattdessen blickte er Petrus mit unendlicher Liebe und Autorität an und gab ihm eine neue, lebensverändernde Berufung: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen“ (Lukas 5,10).

Jesus hatte ihnen gerade auf eindrucksvolle Weise gezeigt: Nicht ihre Netze, ihre Fähigkeiten oder ihre eigene Kraft waren entscheidend – er war es. Mit ihm an ihrer Seite würden sie von nun an nicht mehr Fische fangen, sondern Menschen für das Reich Gottes gewinnen. Sie sollten alles zurücklassen und Jesus nachfolgen.

Und wie reagierten die vier Fischer? Ihre Antwort war eindeutig und radikal. Ohne langes Zögern verließen sie ihre Boote, Netze und den reichen Fang, den sie gerade gemacht hatten. „Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach“ (Lukas 5,11; vgl. Matthäus 4,22; Markus 1,20).

Sie lichteten den Anker ihres bisherigen Lebens, ließen ihre gewohnten Netze zurück und übergaben ihre gesamte Existenz dem Mann am Ufer, der sie zu sich rief. Boote, Familie, Beruf, Sicherheit: Dies alles trat in den Hintergrund der neuen Aufgabe, sie wollten Jesus nachfolgen und Menschenfischer werden, von diesem Tag an gehörte ihr Leben Jesus.

Sich voll und ganz engagieren – jetzt und für den Rest des Lebens

Was bedeutet das für Sie heute? Vielleicht kennen Sie Jesus bereits. Vielleicht haben Sie seine Lehren gehört und sind ihm schon ein Stück nähergekommen – so wie die Menschen am See Genezareth. Vielleicht haben Sie sogar sein Wirken in Ihrem Leben gespürt, ähnlich wie Andreas und Simon. Aber reicht das aus?

Oder haben Sie bereits den entscheidenden Moment erlebt, in dem Ihnen klar wurde: All meine eigenen Anstrengungen, mein ganzes „Fischen aus eigener Kraft“, gleicht jener erfolglosen Nacht auf dem See – anstrengend, aber letztlich fruchtlos?

Jesus möchte mehr als nur gelegentliche Begegnungen mit Ihnen. Er will nicht nur ein interessanter Teil Ihres Lebens sein. Er ruft Sie



Jesus fordert uns auf, unsere selbst geknüpften Sicherheitsnetze zurückzulassen und ihm von ganzem Herzen nachzufolgen. Sind Sie dazu bereit?

– wie damals die vier Fischer – zu einer bedingungslosen Nachfolge auf. Er fordert Sie auf, den Anker Ihres Egoismus zu lichten, Ihr oft leckgeschlagenes Lebensboot zu verlassen, Ihre selbst geknüpften Sicherheitsnetze zurückzulassen und ihm ganz zu folgen. Nicht nur einmal, sondern täglich und immer wieder – wohin er Sie auch führt –, ob in ruhige Gewässer oder stürmische See, mit ihm an Ihrer Seite.

Denn genau das ist der wunderbare Tausch: Wenn wir unsere Netze für ihn zurücklassen, schenkt er uns ein neues, erfülltes Leben. Als Teil seiner Gemeinde werden wir mit anderen Berufenen zu Menschenfishern für sein Reich.

Manche von uns denken vielleicht: „Kenne ich schon. Ich bin schon dabei!“ Petrus hätte das anfangs sicher auch gesagt. Er war voller Vertrauen und Begeisterung – und doch sollte seine Nachfolge noch tiefgreifende Prüfungen mit sich bringen.

Er wandte den Blick von Jesus ab und begann auf dem Wasser zu sinken (Matthäus 14,22-32). Er wies Jesus zurecht, als dieser von seinem bevorstehenden Leiden sprach (Matthäus 16,22-23). Er floh wie die anderen bei der Verhaftung Jesu (Markus 14,50) und verleugnete ihn in derselben Nacht dreimal (Lukas 22,54-62). Petrus strauchelte. Und wir straucheln ebenfalls – oft sogar, nachdem wir schon einmal mutig „aus dem Boot gestiegen“ sind, um mit Jesus auf dem Wasser zu gehen.

Erneuerung unserer Beziehung

Viele von uns kennen das: Nach der ersten Begeisterung schleichen wir uns allmählich zurück in die vertraute, bequeme Welt unserer alten Gewohnheiten. Obwohl Jesus uns klar gezeigt hat, dass wir diese Netze nicht brauchen – sondern ihn.

Doch Gott gibt uns nicht auf. Er ist unendlich geduldig. Er kommt uns genau dort entgegen, wo wir gerade sind, und klopft immer wieder leise, aber beharrlich an die Tür unseres Herzens (Offenbarung 3,20). Das Leben mit Christus ist oft kein gerader Weg, sondern ein Kreis: Immer wieder führt er uns zurück zu sich, um uns dieselbe wichtige Lektion neu zu schenken.

William Barclay beschreibt in seinem Kommentar zum Johannes-evangelium (Band 2, Seite 285) diesen Moment der Wiederherstellung besonders eindrücklich. Der auferstandene Jesus begegnet seinen Jüngern zum dritten Mal (Johannes 21,14) genau dort in Galiläa, wohin er sie vorausgesandt hatte (Matthäus 26,32).

Und was tun die Jünger, während sie auf ihn warten? Sie gehen wieder fischen – wie in alten Zeiten. Doch ihre Netze bleiben erneut leer. Dann steht Jesus am Ufer, ruft ihnen zu und vollbringt ein weiteres Wunder: Ihre Netze füllen sich so reich, dass sie sie kaum ziehen können (Johannes 21,3-8).

Jesus geht es nun nicht mehr nur um eine oberflächliche Wiederaufnahme der Beziehung. Er möchte Petrus zu einer tieferen, aufrichtigen Liebe führen. Deshalb stellt er ihm dreimal dieselbe einfache, aber durchdringende Frage: „Liebst du mich?“ (Johannes 21,15-17). Beim ersten Mal fragte er ganz direkt: „Liebst du mich mehr als diese?“ (Johannes 21,15; Einheitsübersetzung).

William Barclay weist darauf hin, dass diese Formulierung zwei mögliche Bedeutungen hat. Zum einen könnte „mehr als diese“ auf die anderen Jünger verweisen. Jesus würde dabei auf die Gruppe am Strand zeigen und Petrus an sein früheres hochmütiges Versprechen erinnern: „Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir“ (Matthäus 26,33). Jetzt, am Feuer am Seeufer, holen diese Worte Petrus ein. Er hat nicht mehr geliebt als die anderen.

Aufs Neue anfangen

Barclay schlägt eine noch tiefere Deutung vor. Er sieht in Jesu Worten nicht nur einen Vergleich mit den anderen Jüngern, sondern eine weitreichendere Geste. Während Jesus spricht, streckt er seine Hand über die gesamte vertraute Landschaft aus. Petrus folgt dieser Bewegung mit den Augen: Er sieht das glitzernde Wasser des Sees, die am Ufer liegenden Boote und die zum Trocknen aufgehängten Netze – all das, was einst sein ganzes Leben ausgemacht hatte. Und genau in diesem Moment fragt Jesus ihn: „Liebst du mich mehr als diese?“

Jesus hat den perfekten Ort und den perfekten Augenblick gewählt, um Petrus diese Frage zu stellen. Es ist, als wollte er sagen:

„Petrus, erinnerst du dich? Genau hier am Ufer hat alles begonnen. Hier hast du deine Netze zurückgelassen und bist mir nachgefolgt. Jetzt stehen wir wieder am selben Ort. Der Kreis hat sich geschlossen. Und nun frage ich dich von Neuem: Liebst du mich mehr als all das? Mehr als deine Sicherheit, mehr als deinen Beruf, mehr als dein altes Leben? Bist du bereit, erneut alles zu verlassen und mir nachzufolgen?“

Jesus verdeutlicht uns allen dieselbe klare, zeitlose Botschaft: „Ihr braucht das alles nicht – ihr braucht nur mich!“

Ob Sie gerade erst Jesu Einladung „Folgt mir nach!“ angenommen haben, oder ob Sie ihr schon vor Jahren nachgegangen sind und unterwegs vom Weg abgekommen sind – diese Worte gelten Ihnen persönlich. Fangen Sie aufs Neue an! Lassen Sie Ihre alten Netze und Ihre Pläne am Ufer zurück. Folgen Sie ihm nach – mit leeren Händen, aber mit einem Herzen, das ganz ihm gehört. Er ist bei Ihnen! Und das nicht nur heute, sondern auf dem ganzen weiteren Weg der Nachfolge. **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der Jesus der Bibel. Er ist der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, ein Jesus mit weichen Gesichtszügen und langen Haaren, den die ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* stellt Ihnen den wahren Jesus vor.

www.gutenachrichten.org

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

INTERNET:

www.gutenachrichten.org

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Kostenloses Webinar 18. September 2026 19.30 Uhr

Was passiert nach dem Tod?

Was Sie heute tun, ist entscheidend.

Möchten Sie mehr erfahren? Scannen Sie den QR-Code
und melden Sie sich für unser kostenloses Webinar an.

